

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2013

Gerhard Lindemann: Für Frömmigkeit und Freiheit. Die Geschichte der Evangelischen Allianz im Zeitalter des Liberalismus (1846–1879)

Berlin: LIT Verlag, 2011 (=Theologie, Forschung und Wissenschaft, 24), 1060 S., ISBN: 978-3-8258-8920-3

Die Studie des an der Technischen Universität Dresden lehrenden apl. Professors Gerhard Lindemann wurde im Sommersemester 2004 als Habilitationsschrift von der Theologischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg angenommen. Gutachter waren die Professoren Gerhard Besier (Kirchliche Zeitgeschichte, TU-Dresden), Christoph Schwöbel (Systematiker, bis 2004 Heidelberg, danach in Tübingen) und Jörg Thierfelder (Heidelberg, Kirchliche Zeitgeschichte, Diakoniegeschichte). Die Drucklegung dieses sehr umfangreichen Werkes hatte sich aufgrund anderer Arbeiten des Autors verzögert, so dass noch die Literatur bis Ende 2010 aufgenommen werden konnte, wie etwa die 2004 von Karl Heinz Voigt und Thomas Schirmmacher herausgegeben „Idea-Dokumentation“ „Menschenrechte für Minderheiten“.

Es handelt sich fraglos um ein sehr fleißiges Werk, in dem die Geschichte dieses im 19. Jahrhundert entstandenen protestantischen Forums bzw. internationalen Netzwerkes von verschiedenen evangelischen Institutionen und Einzelpersonen von seinen Anfängen über die ersten 33 Jahre bis ins zweite Drittel des 19. Jahrhunderts nachgezeichnet wird. Lindemann sieht dabei die Evangelische Allianz als „erste[n] Versuch“, den Bemühungen die „Trennungen und Spaltungen innerhalb der Christenheit“ zu überwinden, „eine organisatorische Gestalt“ gegeben zu haben (S.15). Dabei sieht er die Gründungsphase der Evangelischen Allianz und ihre Entwicklung in der ersten Generation innerhalb einer Epoche, die er als „Zeitalter des Liberalismus“ bezeichnet, das von einem „Zeitalter des Imperialismus“ abgelöst worden sei. Wenn auch diese Epochenetikettierungen in der Geschichtswissenschaft belegt sind, wäre doch eine stärkere Reflexion einer solchen Periodisierung in Bezug auf eine spezielle Fragestellung wünschenswert gewesen. Denn war auch der Liberalismus in Politik, Wirtschaft und Kultur von einer Epoche prägenden Relevanz, darf keinesfalls übersehen werden, dass er in Europa, keinesfalls dominierend war. Dies beweist nicht zuletzt die Evangelische Allianz, die zwar mit ihrem Ansatz der Globalisierung religiöser Überzeugung eine Tendenz des Liberalismus aufnimmt, jedoch dessen Ideal des Pluralismus entgegenarbeitet. Sicher hätte eine Bezugnahme zu dem Begriff der „Moderne“ und deren Charakteristika die Forschungsergebnisse noch fruchtbarer auswerten können, zumal in der Arbeit auf die Kennzeichen und Leitziele des Liberalismus nur marginal Bezug genommen wird. Ob dann seit 1879 das „Zeitalter des Imperialismus“ angebrochen sei, das andere Rahmenbedingungen für internationale Beziehungen schuf und durch eine soziale und ökonomische Dauerkrise einen Einbruch des gesellschaftlichen Reformklimas (S.833) in Europa ausmachte und den Einfluss des Liberalismus ausbremste, könnte ebenso in Frage gestellt werden. Diese hier gesetzten Prämissen wären jedenfalls auch an Hand der Untersuchung entweder zu belegen oder zu entkräften gewesen.

Freilich versteht sich die Arbeit auch nicht als historische, sondern theologische Studie. Der dennoch in ihr geäußerte Anspruch im Bereich der Kirchenhistorie, die Frömmigkeitsgeschichte, Politik-, Gesell-

schafts- und Mentalitätengeschichte, (S.19), selbst Problemstellungen der Diplomatiegeschichte (S.20) aufzugreifen, erfüllt sie nur ansatzweise. Den Schwerpunkt setzt der Verfasser trotz des Titels „Für Frömmigkeit in Freiheit“ auf die Organisationsgeschichte, wobei die Theologiegeschichte von der Sache her mit einfließt.

Zum ersten Mal liegt hiermit eine umfassende, aus den Quellen erarbeitete Gesamtdarstellung der Evangelischen Allianz vor, die insbesondere deren internationale Vernetzung aufzeigt.

Eine solche Untersuchung lag in dieser Sorgfalt und Ausführlichkeit bisher nicht vor. Erforderte sie doch die Sichtung der in den verschiedenen Archiven speziell Englands, den USA, der Schweiz und Deutschlands befindlichen Protokolle, Tagebücher, Briefsammlungen u.v.m.

Das mit seinen über tausend Seiten opulente Werk zeigt auf, wie die Evangelische Allianz als Organisation aus der europäischen Erweckungsbewegung hervorgeht und selbst liberale Züge annimmt, obwohl sie dem modernen Liberalismus und dessen Menschenbild kritisch gegenübersteht. Leider geht Lindemann nicht darauf ein, dass maßgebliche Londoner Initiatoren der Evangelischen Allianz Freimaurer waren, und die Organisationsform von der Loge her inspiriert war. Der Verweis, dass in der modernen Vereinsbewegung eine Parallele zur Gründung der Evangelischen Allianz vorliegt (S. 24), hätte hier einen bezeichnenden Beleg gefunden.

Was nun den Liberalismus nun betrifft, so verweist die Arbeit durchgängig auf den Einsatz der Evangelischen Allianz für die Religionsfreiheit in den verschiedenen Ländern. Doch ergibt sich hieraus nicht etwa, dass diese Organisation vorbehaltlose Toleranz postuliert hätte. Vielmehr verstehen sich, soweit aus den zusammengestellten und zum Teil auch ausgewerteten Protokollen und Konferenzbeschlüssen ersichtlich, die zuerst ausschließlich männlichen Teilnehmer der Konferenzen (später etablierten sich auch Ladies' Committees, S. 456ff.) als Sprachrohr einer eingegrenzten Richtung des Protestantismus, die sie zur Geltung bringen wollen. Über die Mitgliedschaft von Sklavenhaltern wird zwar diskutiert, jedoch den USA bezüglich der Sklavenhaltung eine Sonderstellung eingeräumt (S. 109ff.). Die ihre Gleichberechtigung auch auf dem Kontinent suchenden Methodisten und Baptisten stoßen auf Widerstand der deutschen Landeskirchen, die bis weit ins 19. Jahrhundert hinein ihre Privilegien zu schützen wissen. Hierüber herrscht in der Evangelischen Allianz Dissens. Einig ist man sich dagegen, dem Protestantismus Geltung zu schaffen, strittig ist, inwieweit konfessionelle Grenzziehungen, etwa die Nichtanerkennung der Kindertaufe durch die Baptisten einerseits und die Verurteilung derselben als „Wiedertäufer“ durch Lutheraner und Reformierte andererseits überhaupt eine gemeinsame Basis erlauben. Anscheinend konnte und wollte sich diese aus Mitgliedern der verschiedenen protestantischen Kirchen und Denominationen bestehende Diskussionsebene mit keiner protestantischen Konfession verderben. Da sich die Evangelische Allianz als Dialogforum ohne von den Kirchen anerkannte Weisungsbefugnis äußerte, war ihr Einfluss auch eher ein mittelbar, ideeller.

Dass sich allerdings die Evangelische Allianz nicht etwa als liberale Einrichtung verstand, macht der Autor schon durch den Titel „Für Frömmigkeit in Freiheit“ deutlich, der nicht etwa als Einsatz für Frömmigkeit und für Freiheit gedeutet werden kann. Doch wird dieser Unterschied innerhalb der Studie nicht immer ganz scharf gezeichnet.

Die vereinigte Plattform findet sich augenscheinlich in dem gemeinsamen Feind, der in Katholizismus und Sozialismus ausgemacht wird (S. 39). Man will ebenso einem säkularisierten Weltbild entgegenwirken, für das eben der Sozialismus, aber grundlegend auch der Liberalismus verantwortlich gemacht wird. Hier offenbart sich die fundamentale Modernismuskritik der in dieser Arbeit umrissenen Bewegung. Sie äußert sich ebenso in ihrer eschatologischen bzw. utopischen Zukunftsvision. Zu dieser ge-

hörten etwa die gleich zu Beginn diskutierten „ewigen Höllenstrafen“ und die Judenmission fallen (S. 132; 451ff.). Einer solchen Utopie ließen sich, was diese Arbeit wiederum nicht festgestellt, in historischen Parallelen Alternativmodelle in eben den bekämpften Sozialismus und auch im Liberalismus nachweisen. Das von der Evangelischen Allianz propagierte missionarische Element, die Welt von der Richtigkeit reformatorischer Lehre in Verbindung mit der Erweckung des Individuums zu fördern, könnte ebenso in einer ideologievergleichenden und ideologiekritischen Sicht analysiert werden. Dies geschieht jedoch in der Arbeit nicht. Die hier sich andeutenden historischen Schlussfolgerungen des Rezensenten, werden von Lindemann nicht vorgenommen. Die Resümees dieser Arbeit sind sehr kurz und beschränken sich auf die Zusammenfassung der Geschäftsführung der Evangelischen Allianz. Gesammelt wurden chronologisch und geographisch geordnet additiv die Fakten. Eine Auswertung oder gar Bewertung hinsichtlich einer historischen oder theologischen Fragestellung geschieht nicht. Vermisst wird eine Synthesebildung zu einer besonderen Fragestellung.

Indes ist hier nun ein ansehnliches Konvolut entstanden, dessen Materialfülle genügend aufgearbeitete Quellenbestände für die vom Rezensenten aufgeworfenen Forschungsfragen bietet.

Die Arbeit ist offenbar in zwei große Teile gegliedert, wobei der erste Teil (A), wohl versehentlich, anders als der Teil B nicht mit einer Überschrift versehen wurde. Es wird allerdings auch nicht klar, warum „Die Veränderung des Machtgleichgewichts in Mitteleuropa und die innere Konsolidierung der USA – Die Ausweitung der Allianz auf einen weiteren Kontinent (1866–1873)“ einen solchen Einschnitt darstellt, dass daraus ein Teil „B“ konstruiert wurde, zumal wie im ersten Teil (A) die Arbeit wie bisher chronologisch die Entfaltung der Evangelischen Allianz weltweit verfolgt. Die Arbeit hat ein ausführliches, gegliedertes Inhaltsverzeichnis und ein Personenregister. Dies erleichtert das Auffinden spezieller Informationen.

Das ausgebreitete Material behandelt vornehmlich die Konferenzen der Evangelischen Allianz und deren Erörterungen um eine passende Formulierung der „Basis“. Sehr ausführlich werden die prägenden Persönlichkeiten vorgestellt, wobei sich der Historiker eine stärkere Berücksichtigung ihrer sozialen Verankerung gewünscht hätte. Diese hätte Aufschluss darüber gegeben, inwieweit hier tatsächlich liberale und kontraliberale Strömungen gewirkt haben, evtl. auch einen Wandel des Liberalismus im Laufe des 19. Jahrhunderts diagnostiziert.

Die Ausbreitung in den nationalen und internationalen (bis Australien und Japan) Zweigen wird ausgiebig geschildert, genauso wie die „ökumenischen“ Weltkonferenzen, besonders die vom preußischen König, Friedrich Wilhelm IV., geförderten Konferenz 1857 in Berlin und die Entwicklung der Allianzgebetswoche. Die Verständigung mit dem hochkonservativen Monarchen ließe wohl fragen, ob sich hier nicht ein Wandel der Evangelischen Allianz von einer Bewegung mit liberalen Ansätzen zu einer eher konservativen Institution, wenigsten im deutschen Raum, vollzogen hat. Solche und weitere Fragen bleiben einstweilen noch offen und, wie gesagt, ein ertragreiches Forschungsfeld. Hierin liegt das große Verdienst dieser Schrift, dass sie mit ihrer Materialfülle weitere Forschungen inspiriert.

Wuppertal

Wolfgang Heinrichs